

Damals: Auf dem Feld in Bethlehem

Ich wäre gerne dabei gewesen, bei den Hirten auf dem Feld, damals in Bethlehem. Mitten in der Nacht tritt ein Engel zu ihnen. Mitten im Dunkeln leuchtet es, und dann hören sie diese Freudenbotschaft: „Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Ja, ich wäre gerne dabei gewesen. Für die Hirten öffnet sich eine andere Welt. Nicht umsonst ist Weihnachten ein Lichterfest. Wo Gott kommt, da wird es hell. Gott kommt und bringt Licht, Wärme und Klarheit. Und diese Klarheit wünsche ich mir für unser Leben. Wie viele Wege des Lebens sind verworren! Oft durchkreuzt von dem, was wir Schicksal nennen. Manchmal wird man immer wieder aus der Bahn geworfen, ist oft nicht erkennbar, wohin der Weg gehen soll. Es gibt nur wenige Menschen, für die immer alles klar und eindeutig ist. Und die, die für sich behaupten, immer alles klar zu haben, die machen sich etwas vor. Deshalb kommt Gott als dieses kleine Kind in die Welt, um uns Wege aufzuzeigen, die wir gehen können, uns Mut zu machen, wenn wir mutlos sind, uns zu verdeutlichen, was im Leben wirklich wichtig ist. Es ist kein Zufall, dass Gottes Engel ausgerechnet zu diesen Hirten kommt. Hirten waren Außenseiter. Sie lebten am Rand der Dörfer und Städte, am Rand der Gesellschaft. Weihnachten wird es nicht im Glanz der Paläste, nicht in den Kaufhäusern, nicht inmitten des Konsums. Es wird Weihnachten mitten in den Herzen, in den Seelen, die nach Frieden suchen, in der Sehnsucht der Suchenden, in der Trauer der Verlassenen, in den Tränen der Einsamen. Weihnachten fängt da an, wo eigentlich niemand damit rechnet, da, wohin die Kameras der Welt nicht gerichtet sind. Wer hatte damals schon die Hirten von Bethlehem auf der Rechnung? Aber so zeigt sich Gott. So geht sein Licht auf. So erscheint seine Klarheit im Unscheinbaren, im Unvorhergesehenen. „Euch ist heute der Heiland geboren“ -ja, auch für arme Hirten. Und auch für uns. In dem kleinen Kind von Bethlehem wird einer von uns. Er stellt sich auf unsere Seite. Das erfüllt sogar die Engel mit so großer Freude, dass sie singen können: „Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefällens.“ Und diesen Frieden wünschen wir bei uns und unter uns. Frieden wünschen wir für unsere bedrohte Welt, aber vor allem wünschen wir Frieden für uns in unserem täglichen Leben. Für Gott ist das mehr als ein frommer Wunsch. Die Krippe von Bethlehem ist das Zeichen dafür, dass Gott sich einmischt in diese Welt. Und wir als einzelne Menschen haben die Möglichkeit, Gott sich einmischen zu lassen. Aber er tut dies auf seine Weise. Gott verändert diese Welt, indem er Raum schafft für seine Liebe, für seine Gnade, für einen Umgang miteinander, der bestimmt ist von gegenseitiger Achtung und Respekt. Wie aber ist Gottes Liebe für uns greifbar? Indem wir die Liebe, die von dem Kind in der Krippe ausgeht, weitergeben. Indem nicht Neid, Hass, Zorn oder Egoismus das Leben bestimmt, sondern die Sorge um und die Achtung vor dem Mitmenschen. Leben fängt mit Liebe an, nicht mit Schönheit, Geld oder Besitz. Ich wäre gerne damals dabei gewesen, bei den Hirten auf dem Feld in Bethlehem. Die Botschaft von Weihnachten hat sich ausgetragen und ist aus dieser Welt nicht mehr wegzudenken. Das Lied der Engel hat nicht nur die Hirten erreicht, sondern die ganze Welt. Die Weihnachtsbotschaft hat ihren Weg in die Herzen von uns Menschen gefunden. Gott kommt zu uns, mitten hinein in diese Welt, mitten hinein in unser Leben, so, wie damals in Bethlehem, kommt er auch heute zu uns in dem Kind von der Krippe. Darum: „Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!“

Pfarrer Thomas Pfeifer
Pfarrer für gemeindliche Dienste
im Kirchenkreis Torgau-Delitzsch